

# Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 79

Sonntag, den 9. Oktober 1927.

52. Jahrgang

## Die „alten Freunde“.

Wir müssen es vorziehen, das aktuellste Ereignis unserer gegenwärtigen Innenpolitik in der Beleuchtung eines slowenischen Blattes erscheinen zu lassen, weil einem deutschen Blatt natürlich die Worte fehlen, um es gehörig zu charakterisieren. Der Laibacher „Narodni dnevnik“ schreibt:

Herr Stephan Radic ist nach Prograd gekommen und die Sensationen haben begonnen. Die erste und größte Sensation aber war der Besuch Radic's im selbständigdemokratischen Klub. Mit ausgedehnten Armen trat er, wie die selbständigdemokratische Presse berichtet, zu Herrn Pribičević und begrüßte ihn: „Dobar dan, Svetozare. Šta rad'š?“ Herr Pribičević legte lächelnd Radic die Hand auf die Schulter und entgegnete: „A, tako ti, Stefane?“

So spielte sich nach dem authentischen Bericht der selbständigdemokratischen Presse diese historische Szene ab, wo sich zwei Riesen der jugoslawischen Politik wiedersehen zum Heil unseres lieben Volkes.

Sofort darauf öffnete sich aber das Ventil der Radic'schen Geschwätzigkeit. Viel hat Herr Radic gesagt, aber das Beste, was er sagte, war, daß sich er und Pribičević als alte Freunde und Mitarbeiter zusammengesetzt haben.

Es gab zwar Zeiten, wo sich Herr Radic vor seinem Freund und Mitarbeiter verteuflert verstrecken mußte, wo er in seinem Palast ein besonderes Loch machte, um sich genug gut verstecken zu können. Es geschah, daß Herr Radic dieses ganze Vertrieben nichts nützte, sondern sein „alter Freund“ fand ihn im Loch und zog ihn daraus hervor. Laut hohnlachten damals die selbständigen Herren über Radic und ihm Lieb nichts anderes übrig, als noch lauter auf die Vatinaschen zurückzuweisen. Aber man sagt, daß alte Liebe nicht rostet, und so haben sich schließlich auch die beiden „alten Freunde“ wieder gefunden. Derjenige, der den anderen einperrte, und

derjenige, der den anderen beschimpfte. Jetzt sind aber beide glücklich vereinigt und bereiten sich vor, eine große Oper über ihre Verständigung zu singen.

Und die gläubigen Anhänger der Selbständigdemokratischen Partei und der Kroatischen Bauernpartei sind zu Tränen gerührt, da sie sehen, wie sich ihre konsequenten Führer in den Armen liegen. Ja, die konsequente selbständigdemokratische und die konsequente radic'anische Politik überbrücken alle Gegensätze, wenn dies das Heil des lieben Volkes erfordert!

Einst war es natürlich anders. Wie dem, der schüchtern zu bemerken wagte, daß Radic vielleicht doch nicht so schwarz sei, wie es aussieht. Die Obznana würde ihn sofort befehligt haben, daß es keine süßere und höhere Pflicht für das Vaterland gibt, als die Radic'aner zu verfolgen. Und wie dem, der Herrn Radic gesagt hätte, daß vielleicht auch Herr Svetozar irgendeine gute Seite habe. Das mächtige Anathema des Präzidenten der friedensschaffenden Republik wurde jeden in Grund und Boden verflucht haben, der es wagte, zu Gunsten dieser patentiertesten Vatinaschen zu reden.

Aber das war und heute beginnt eine neue Musik und der Herr aus dem Loch, wie der Herr der Obznana haben sich die Hand gereicht, um zum Heil des lieben Volkes die Demokratie zu verfolgen.

Und wie die Anhänger der Kroatischen Bauernpartei hinter Radic herwimmeln, wenn dieser sie zum Kampf gegen die Vatinaschen aufrief, und wie die Anhänger der Selbständigdemokratischen Partei hinter Pribičević herwimmeln, wenn dieser sie zum Kampf gegen die Separatisten und Verräter aufrief, so wimmeln sie jetzt in den Kampf gegen die Radikalen, mit denen sich seiner Tage sowohl Radic als Pribičević so gerne verbanden.

Wahrhaftig! Die Politik der Konsequenz triumphiert und wird nur noch von der Dummheit der Wähler übertroffen.

Wir würden uns jedoch die bescheidene Frage erlauben: Wenn sich die „alten Freunde“ jetzt, wo sie in der Zwischmühle sind, so schön verständigen konnten, wieso konnten sie das nicht schon früher und Jugoslawien vor einem Kampf bewahren, der ihm nur Schaden und unnütze Opfer gebracht hat? Und wenn sich jetzt die beiden „alten Freunde“ verständigen durften, warum haben sich nicht auch ihre Anhänger verständigen gedurft?

Die zwei „alten Freunde“ haben sich gefunden, um die Demokratie in Jugoslawien zu retten! Welche Demokratie? Jene aus der Obznana oder jene aus Woklan? Warum sagen die beiden „alten Freunde“ ihren Gläubigen nicht, für welche Demokratie sie sich begeistern müssen?

Freude ist heute im selbständigdemokratischen Klub, weil Herr Radic's Pribičević umarmt hat, und Freude ist im radic'anischen Klub, weil sie jetzt vor dem Loch sicher sind.

Zwei „alte Freunde“ haben sich gefunden, unsere Politik aber ist um ein historisches Beispiel politischer Konsequenz reicher geworden. Vielleicht werden jetzt auch die Wähler erkennen, für welche leere Sache sie sich aufregten, als sie sich wegen der „alten Freunde“ so wild verfolgten.

## Ehrensulden.

Im bürgerlichen Leben macht man Unterschiede zwischen Schuld und Schulb. Man kennt zum Beispiel Darlehens Wechsel- und Bucherschulden, aber auch schmutzige und Ehrensulden. Der Mensch, der etwas auf sich hält, riecht lieber eine Bucherschuld als eine Schuld bei seinem Diener oder seiner Wäscherin. Solche Schulden nennt man schmutzige Schulden.

Der vor einigen Wochen in den Alpen verunglückte Kommandant der aus der Schweiz in die

ihre, die tödliche Dolche in seinen Leib gesenkt. — Wie einem Mann entronnen, atmeten die Gäste befreit auf, als sie aus dem Bereiche der Gefängnisse gekommen und das Bild der Stadt zu ihren Füßen sich entrollte. Ueber die steinerne Brustwehr gelehnt, genossen sie den Rundblick übers Land.

Der Turm von St. Martin, die feste Östling, Schloß Liebenau, ragten würdevoll aus der Ferne, hingegen die Kirche von Fernitz sich als ein kleiner leuchtender Punkt kennzeichnete. Auf jene Kirche jedoch wies ein Ritter erst erzählend hin. Viel arge Kämpfe hatten sie vor zwei Jahrzehnten umso, viel tapfere Steirer, mit dem Heidenvolke ringend, gaben für die Freiheit ihres Landes dort ihr Leben hin. Das Andenken Ritter Kaplaner's und dessen Getreuen lebt in dankbarem Gedenken fort.

Da riß der Klang einer Glocke die Fremden aus der Versunkenheit ihres Schauens. Der greise Burgkaplan bekreuzigte sich, spähte mit kurzschichtigen Augen hinüber zu ihr, die dem Bürgerturm nahe, an einem Balkenwerk schaukelte.

„Gläubige behaupten“, sprach der Greis, „die Glocke hätte den hellen, volltönenden Klang ihrer Stimme verloren, seit sie erklingen mußte, als der würdige Andreas Baumkirchner seinen Todesweg antrat.“

Orangerfarbenes Licht des vergehenden Tages senkte sich auf die Ebene herab, hüllte die kleine Stadt mit ihren erbegrenzten Straßen und den schmalen

## Aus vergangener Zeit.

Stimmungsbild aus „Bayrisch Gröz.“

Von Grete Sölich, Marburg.

II.

Um den Lohn, hier ein paar Wochen zu verdienen, machte sich die Mähmal ihres Mittes überaus bezahlt. Denn durch dicke Wälder, darinnen Bären und Wölfe haufen und man auch vor Räubern keinesfalls noch sicher ist, waren sie gezogen und vom richtigen Pfad einmal abgerrt, bis sie auf das Jagdgesolge des Ritters von Waldstein stießen, das ihnen ein stiller Weges das Geleit gab, und sie sich erst zurechtgefunden hatten, als die Mauern der Burg Tal, das alte sumpfungene Gulenneß, vor ihnen aufgetaucht.

Frühlig blühenden Auges schwangen sich die Ritter von den Rossen, waren dem dunkeläugigen schlanken Edelknecht galant beifällig, unterdessen des Schloßhauptmanns Gattin, das rostige Antlitz vom Schleier auch umhüllt, bereits begonnen hatte, die Gäste im Palas freundlich zu begrüßen.

Und während sie im getäfelten, geweißgeschmückten Saale die vorgelegten Speisen, bestehend aus Fischen mit Rosinen, Salat mit Mandeln garniert und Süßigkeit mancher Art, sorgfältig in kleine Stücke zerlegt, anstandgemäß mit geübten Fingerspitzen erfaßten und sich's trüfflich munden ließen, erzählten sie von ihren Angehörigen daheim auf ihren Burgen, von Mitten und Jagden mancherlei, die sie gemeinsam unternommen.

Nach kurzer Tischandacht wurde die Tafel aufgehoben. Die Zweige eines blühenden Lindenbaumes schaukelten verführerisch vor einem Fenster des Saales. Vielfältiger Blumenkult zog als schwüle Woge vom Tiergarten herauf, lockend, verheißend, zu einem Entdeckungsrundgang verleitend.

Auch der greise Burgkaplan schloß sich den Rittern und den Edelbarnen an, die, ihren Gästen nun die Schenkwürdigkeiten zeigend, durch reichausgestattete Gemächer, Hallen, Gänge bis zum Bürgerturm lustwandelten, dem jähigen Uhrturm, der als altwürdigster Zeuge der Vergangenheit noch steht.

Jetzt verhielt der Burgkaplan den Schritt, während er mit erhöhter Rechten auf ein Gotteshaus, die Thomaskirche, wies, auf deren Stelle sich der Glockenturm heute erhebt, und erklärend sagte: „Einst stand ein Heidentempel an des Kirchleins Stelle dort, wo trügerische Götter angebetet wurden. Lange, lange ist es her, damals, als dieser Platz noch Castrum und dieses Land noch Noricum heißen.“

Sobald Mauern türmten sich vor den Wandeln auf, Bombarden und Feldschlangen drohten, unter hohem Torbogen dunkelte eine hohe eisenbeschlagene Pforte. Vergittertes Bauwerk, das von unterirdischen Verliesen kündet, worin die „eiserne Jungfrau“, die grauenhafte Morbvorrichtung, stand, erschreckten den spähen Blick. Balthasar von Eichenberg hatte sie hierher gebracht, doch das Schicksal rückte sich an ihm, dem Grausamen, denn als erste Beute wurde er von ihr umarmt, von

Heimat heimkehrenden Fliegerstabrille, Oberstleutnant Petrovič, hinterließ eine Witwe und einige unversorgte Kinder.

Wie Zeitungsnachrichten zu melden wissen, wurde in Novibad eine Sammelaktion eingeleitet, um den Hilfsbedürftigen, die ihren Ernährer verloren, aus der Verlegenheit zu helfen.

Die Versorgung der Hinterbliebenen ist eine Pflicht des Staates. Es soll auch nicht bezweifelt werden, daß es geschehen wird, aber warum nicht gleich?

Als vor einigen Jahren der ehemalige Innenminister weiland Draškovič einem Attentat erlag, da gab es keine Saumseligkeit in der Fürsorge für seine Hinterbliebenen.

Warum dieser Unterschied? Ja Oberstleutnant Petrovič nicht ebenso ein Diener des Staates gewesen wie der Minister Draškovič?

Manche Führer unserer politischen Parteien, noch dazu solcher, die den Demokratismus mit Vorliebe hervorheben, überbieten sich in der Entrüstung wegen der Mißbräuche, die bei den letzten Wahlen vorgekommen.

Es ist auffallend, daß nur der Balkanismus im Wahlkampfe solchen Unmut hervorruft. Viel fruchtbarer und lohnender wäre es, wenn der Balkanismus in der sozialen Fürsorge und im Amtsschimmel mit solcher Leidenschaft bekämpft würde.

Auch der Staat kann schmutzige Schulden haben; daß er kein Verfallbüß für Ehrenschilden hat, das beweisen der Fall Petrovič und nicht minder unsere Kronenpensionisten.

Häuserzellen, die sich schußbedürftig an das Ringemauer lehnten, in ein goldenes Dämmern ein. Nur das Haupt des Söldkels glütete noch, wie unter dem Feuer einer überirdisch großen, rubinbesetzten Königskrone.

Da rief ein vol jugendlicher Begeisterung verzühtes Menschenkind die Worte aus: „So einzig schön, so überaus prächtig und groß, habe ich mir Bayrisch Grätz noch nie gedacht!“ Und ein Rittermann, dessen reichverziertes Wams den hohen Stand verriet, wandte sich halb schon im Gehen begriffen mit seiner Edel-dame nochmals der Brüstung zu und sprach voll Stolz und Ueberzeugung: „Ja, es hat wohl nun den Höhepunkt erreicht! Der Ritter Helmhard von Grätz und die Grafen von Trungau und Sive, die als Herren hier einstens hausten, könnten es nicht fassen, was der Zeitenlauf aus Bayrisch Grätz und ihrer Burg geschaffen. Nimmer kann es mächtiger, als es schon ist, noch werden. Und schöner? —“ seine Blicke schweiften liebend zu den Wäldern und den Fernen hin, die er auf stakem Roß durchweilt, „schöner kann ich's mir nicht denken, wenn ein Größerverden überhaupt noch in Betracht gezogen werden könnte. Alles, wonach unser Herz begehrt, besitzen wir. Wissenswertes wird auf Pergament gedruckt und unser sind die sonstigen Erfindungen der neuen Zeit. Die Würze aber all der Köstlichkeiten sind und bleiben die vesehnen Frauen in dem Liebreiz ihrer Schönheit und der einzigartigen Entfaltung ihrer Prachtgewandung“, schloß er mit ehrfürchtiger Verbeugung das Gespräch, während er seiner Dame galant den Arm reichte...

Eng vereint ist das Vergänglichste mit unserem Leben. Und wenn wir im Getriebe unseres errungenschaftersfüllen Heute auch die Nacht verspüren, das Gewesene als totes schemenhaftes Etwas anzusehen — Stunden kommen dennoch, in welchen wir von einer inneren Leere unseres modernen Jetztzeitlebens uns beschließen fühlend zum Vergangenen flüchten, das, wenn wir liebend es ergründen wollen, rückleitend an der Reihe von Jahrhunderten, neues Leben atmend vor uns aufersteht, und wir erkennend fühlen, daß jenem, der dem Heute nur ergeben, in dem raschen Zeitlauf der Welt kein Morgen dämmern kann — und jener selber bald in das vergessene Gestern gleitet.

# Unser Schulseid.

Ja unserer Folge vom 11. September l. J. haben wir der „Gottscheer Zeitung“ einen Artikel nachgedruckt, zu dem uns nun am 1. Oktober l. J. nachfolgende Berichtigung zugegangen ist:

Mit Rücksicht auf den Aufsatz „Unser Schulseid“ in der „Illier Zeitung“, erste und zweite Kolonne, Seite 2, Nr. 71, 52. Jahrgang, vom 11. September 1927, erlaube ich im Sinne des Pressegesetzes um Veröffentlichung folgender Berichtigung in Ihrer nächstfolgenden Nummer an derselben Stelle und mit denselben Lettern:

Es entspricht nicht der Wahrheit, daß der Metallaler Oberlehrer am 1. September auch jene Kinder in die slowenische Klasse eingereiht hätte, die daheim mit den Eltern ausschließlich Gottscheerisch verkehrten und von Haus aus kein Wort slowenisch verstanden.

Es ist im Gegenteil wahr, daß der genannte Oberlehrer laut entsprechender Verordnung und seiner amtlichen Pflicht gemäß nur jene Kinder in die slowenische Klasse eingereiht hat, von welchen er sich bei der jährlichen Beschreibung überzeugt hat, daß sie gemischten Ehen entsprungen und daß sie von Haus aus der slowenischen Sprache mächtig sind.

Es ist weiters unwahr, daß diesem Herrn die Schreibnamen Jalkitsch und Stojatsch für slowenische gelten, sondern ist es im Gegenteil wahr, daß genannter Oberlehrer kein Schulkind namens Jalkitsch auf seiner Schule kennt und daß ein Schüler den slowenischen Schreibnamen Stonič führt und von seinen Eltern als Slowene angemeldet wurde.

Hochachtungsvoll

Binko Ljubič,

Oberlehrer in Koprivnik bei Kočevje.

## Politischer und wirtschaftlicher Verein der Deutschen in Slowenien.

Geschäftsstelle.

An alle Vertrauensmänner!

Der Verein unterhält in einer Reihe von Orten bereits eine ansehnliche Anzahl von Lesezirkeln. Sie enthalten nachfolgende Zeitschriften:

- Belhagen & Klafings Monatshefte,
- Westermanns Monatshefte,
- Deutsche Rundschau,

## Maximiliani.\*

Von H. St., Illi.

Ein Kirchlein steht am Wegebrand, Vergessen und ganz still, Dem heil'gen Mann ward's zubenannt, So war's des Volkes Will.

Vor grauen Zeiten fiel sein Haupt, Weil er vom Heiland sprach, Des Lebens wurde er beraubt, Sein edles Herze brach.

Dort auf dem Kirchplatz brüt' man dann, Ein kleines Kirchlein auf, Wo einst des Heil'gen Herzblut rann, Ruht mancher Lebenslauf.

Am Ort, wohin das Haupt entrollt, Ein Quellchen ist entsprang; Des Heil'gen Ruhm verstanden sollt Des Kirchleins Glockenklang.

Das Wasserlein ja wohl verschwand Im strengen Zeitenbann, Das Kirchlein nur am Wegebrand Zeugt noch vom heil'gen Mann.

Der Friedhof auch herum verankt, Die Gräber sind nicht mehr, Nur stiller Schläfer Namenklang Winkt von der Mauer her.

Nun hat der Götter edle Hand Das Kirchlein schön geschmückt, So daß im neuen Festgewand Man schmuck es heut erblickt.

\* Zur Feier der fertiggestellten Renovierung des Maximiliankirchleins am 12. Oktober l. J. wurde uns obenstehendes Gedicht, dessen guter Wille anzuerkennen wäre, zur Veröffentlichung eingesandt.

Gartenlaube, Jugend, Reclams Universalium, Leipziger Illustrierte Zeitung, Die Woche.

Wir sind in der Lage, eine weitere Anzahl von Lesezirkeln einzurichten, um einem dringenden Kulturbedürfnis unserer Volksgenossen Rechnung zu tragen. Die Beitraggebühr ist sehr nieder gehalten, um eben den unbemittelten Volksgenossen den Bezug unter allen Umständen möglich zu machen. Bedingung ist, daß wenigstens 15, nach Möglichkeit aber 25 Familien eine Lesezirkelgemeinde bilden. Mitglied einer Lesezirkelgemeinde kann jeder deutsche Volksgenosse ausnahmslos werden. Die Vertrauensmänner werden aufgefordert, die Bildung der Lesezirkelgemeinden uns raschestens bekanntzugeben, daß die Bestellung noch rechtzeitig erfolgen kann.

Die Mitteilung der Vertrauensmänner hat Name, Beruf, Alter (ledig oder verheiratet, bei Kindern Geschlecht und Alter angeben) der Lesezirkelteilnehmer zu enthalten. Besonderes Augenmerk ist auf kinderreiche Familien und überhaupt auf die Jugend zu richten. Nähere Weisungen werden vor Eintreffen der bestellten Lesezirkel an die Vertrauensmänner ergehen. Zeitschriften sind an den Vorstand des Vereins Dr. Lothar Mähleisen, Maribor, Sodna ulica 14, I. Stock, zu richten.

Die Vereinsleitung.

**Volksgenossen!** Tretet ausnahmslos dem „Politischen und wirtschaftlichen Vereine der Deutschen in Slowenien“ bei und unterstützt ihn nach besten Kräften bei der Erfüllung seiner großen Aufgaben! Denn er ist der einzige Schirm und Förderer eurer völkisch-kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Belange! Zeitschriften sind zu richten an den Vorstand: Dr. Lothar Mähleisen, Maribor, Sodna ul. 14/I, Stock.

## Politische Rundschau.

Inland.

### Außenminister Dr. Marinković über die Beziehungen zum deutschen Volk.

Während die slowenische Presse den Besuch der deutschen Zeitschriftenheftausgeber bloß verzeichnete und auf deren markante Feststellung der Mittlerrolle der hiesigen Deutschen nicht einging (der Marburger „Bericht“ verarbeitete vielmehr den wichtigen Besuch zu besonders giftigen Ausfällen gegen das hiesige Deutschtum!), hat die jugoslawische Hauptstadt die Bedeutung des Besuches ungleich tiefer gewürdigt. Die Prograder Blätter unterstrichen fast ohne Ausnahme den Hinweis auf die Vermittlerrolle der eigenen deutschen Staatsgenossen, der „Balkan“ brachte einen warmen Begrüßungsartikel, die „Novosti“ aber sprachen geradezu von einem „kulturellen Imperativ“, der Südslawien auf Deutschland verweise, und fuhren dann wörtlich fort: „Wir halten heute vor der erhabenen Pforte, die in das Reich der Kultur, des Geistes und der Seele führt. Und auf diesem Wege brauchen wir das große deutsche Volk. Sein tiefer Ernst und seine Mäßigkeit, sein Einbringen in die tiefsten Gründe der Geisteswelt, sein unbeugbarer Wille zu Organisation und systematischem Aufbau zieht uns mit den geheimnisvollen Kräften einer höheren Menschlichkeit an. Das deutsche Volk mit seiner hohen Kultur soll uns beim Aufbau unserer eigenen Kultur helfen. Und diese Arbeit soll man nicht etwa nur aus dem Gesichtspunkte vorübergehender Nützlichkeit betrachten, denn diese Arbeit ist vor allem ein kultureller Imperativ der europäischen Völkergemeinschaft.“ Der Außenminister Boja Marinković, bei dem die Arbeitsgemeinschaft vorsprach, begrüßte sie mit folgenden Worten: „Ich freue mich sehr, meine Herren, Sie in unserer Mitte zu begrüßen, und ich hoffe zuvorstichlich, daß Ihr Besuch nur günstige Folgen für die Beziehungen zwischen unseren Ländern haben wird. Diese Beziehungen sind jetzt schon herzlich und freundschaftlich, allein das gedruckte Wort ist, wie Sie am besten wissen, eine Großmacht, die vieles vermag, und darum bitte ich Sie — und ich hoffe, daß Sie diese Bitte erfüllen werden — die Bemühungen der beiden

Regierungen zu unterstützen, damit die Beziehungen zwischen unseren Vätern stets herzlich und freundschaftlich werden. Ich beklage es, daß Sie nur kurze Zeit in unserem Lande verweilen können, denn bei längerem Aufenthalte hätten Sie sich selbst von dem überzeugen können, was ich Sie zu glauben bitte: daß die allgemeine Stimmung unseres Volkes Ihrem Lande durchaus freundschaftlich ist. Wir haben volle Achtung vor den großen Fähigkeiten des deutschen Volkes, von dem wir in der Vergangenheit manches gelernt haben und auch in der Zukunft lernen wollen. Allein ich hoffe, daß auch Ihre kurzer Besuch die gegenseitige Bekanntheit und Annäherung fördern wird, und darum danke ich Ihnen doppelt herzlich für Ihren Besuch."

**Enttäuschte Hoffnungen.**

Das Hauptorgan der selbständigen Demokraten in Slowenien, der Laibacher „Jutro“, unterhielt nun schon seit Wochen ein ununterbrochenes Trommelfeuer auf seine Leser, denen die Ueberzeugung eingebläut wurde, daß Herr Davidović die Radikalen im Stich lassen und mit Herrn Pribičević eine „demokratische“ Regierung bilden werde. Als es anders kam, änderten die selbständigdemokratischen Blätter nicht etwa ihre Taktik, sondern sie sehen ihre Art der Berichterstattung fort und erklären, daß die Einigkeit der Regierungsparteien, die auf der ersten Sitzung überwältigend zum Ausdruck kam, nur „provisorisch“ sei. Am 5. Oktober wurde nämlich die erste Sitzung des Parlaments eröffnet. Abgesehen von den üblichen Lärmereien, ergab sie das Bild einer starken regierungsfähigen Mehrheit. Der frühere Unterrichtsminister Dr. Perić wurde mit 208 gegen 90 Stimmen zum provisorischen Parlamentspräsidenten gewählt.

**Konstituierung des deutschen Abgeordnetenklubs.**

Am 5. Oktober fand in Beograd eine Sitzung des deutschen Abgeordnetenklubs statt, auf welcher Abg. Dr. Stephan Kraft wieder zum Obmann, Abg. Dr. Hans Moser zum Obmannstellvertreter und Abg. Dr. Wilhelm Neuner zum Sekretär gewählt wurden. Für die Wahl in den Beglaubigungsausschuß schlossen sich die deutschen Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei an.

**Eintritt der Deutschen in den radikalen Klub?**

Des Interesses halber, geben wir eine Nachricht wieder, die dieser Tage in Zagreber Blättern kolportiert wurde. Danach soll der Obmann des deutschen Klubs Abg. Dr. Stephan Kraft einem Mitarbeiter der Zagreber „Mljet“ auf die Frage bezüglich des Eintrittes der Deutschen in den radikalen Klub, geantwortet haben, daß tatsächlich am Eintritt der Deutschen in den radikalen Klub gearbeitet werde. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht aus.

**Eine Kauferei im Parlament.**

Gelegentlich der Stimmenabgabe für den Beglaubigungsausschuß am 6. Oktober wollte auch der provisorische Parlamentspräsident Dr. Perić, der in zwei Wahlkreisen gewählt worden war, seine Stimme abgeben. Der Ueberprüfer der Abstimmung, der radikalanische Abgeordnete Dr. Berner, ergriff jenem den Stimmzettel und riß ihn wütend entzwei. Im Augenblick stürzten einige radikale Abgeordnete auf Dr. Berner zu, Abg. Vasilje Erbić faßte ihn an der Gurgel und begann ihn zu würgen. Als ein bei solchen Gelegenheiten bewährter und geübter Rämpfe packte Abg. Zebot den Kroaten bei den Schultern, so daß er sich nicht rühren konnte. Es entstand ein ohrenbetäubender Lärm und alle Abgeordneten drängten in die Mitte des Saales, wo eine regelrechte Kauferei tobte. Endlich gelang es dem Abg. Tujanjanin, den Radikalaner aus den Händen des Radikalen zu retten, und nur mit großer Mühe konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

**Die Wahl des Beglaubigungsausschusses.**

Die Wahl in den Beglaubigungsausschuß ergab nachfolgendes Resultat: Radikale 101 Stimmen (7 Mitglieder), Demokratische Vereinigung 67 Stimmen (5 Mitglieder), Radikalaner 64 Stimmen (4 Mitglieder) Slowenische Volkspartei und Deutsche 28 Stimmen (2 Mitglieder), Landwirte 12 Stimmen (1 Mitglied), selbständige Demokraten 25 Stimmen (2 Mitglieder). Vor dem Strittinium ergab sich ein komischer Zwischenfall. Als nämlich Radic das Geschrei der Abgeordneten hörte, sprang er natürlich auch in die Höhe und begann seinen eigenen Abgeordneten Dr. Berner schauerhaft zu beschimpfen, weil er infolge seiner Kurzsichtigkeit glaubte, es sei

ein Radikaler, der das Loch der Abstimmungsliste anhalte, damit Radic nicht wählen könne. Er rief Dr. Berner zu: „Wir sind hier gekommen, daß wir einen Staat haben, aber nicht einen Schweinestall, Sie sind ein Polizist, ein Gauner, ein Schuft.“ Es lachte das ganze Parlament. Als ihn die anderen Abgeordneten aufklärten, daß er in die falsche Richtung lief, lehrte Radic mit den Worten auf seinen Platz zurück: „E, ga ništa zato!“

**Ermordung eines Generals in Südserbien.**

Am 5. Oktober abends wurde in Štip der Brigadegeneral Kovacević, als er sich in Begleitung des Lehrers Jevremović auf einem Spaziergang befand, von einem unbekanntem Banditen, der auf ihn drei Schüsse abgab, ermordet. Der Ministerrat hat auf die Ergreifung des entkommenen Mörders eine Prämie von 100.000 Din ausgesetzt. Man glaubt, daß das Attentat ein Werk der mazedonischen Organisation sei, die in der letzten Zeit wieder eine ganze Serie von Gewalttaten in Südserbien verübt hat.

**Ausland.**

**Die Hindenburgfeier und das Ausland.**

Die Geburtstagsfeierlichkeiten zu Ehren des 80 jährigen Reichspräsidenten v. Hindenburg haben auch in Paris großes Aufsehen erregt und wurden in der Presse sehr ausführlich besprochen. Viele Zeitungen brachten auch das Bild des Präsidenten, zum Teil aus seiner Jugendzeit. Die Berliner Korrespondenten fast aller Blätter versichern, daß die Begeisterung für Hindenburg ein heitlich gewesen sei, ohne Unterschlag der Partei. „Echo de Paris“ spricht in diesem Zusammenhang von einer Kundgebung des deutschen Nationalismus. Selbst Bismarck sei niemals in diesem Maße gefeiert worden. Ein anderes Blatt meint, daß auch dem Kaiser nie solche Huldigungen dargebracht wurden. Die weiter linksstehenden Blätter, wie „Volonte“ betonen, daß Hindenburg nicht als General, sondern als Symbol für die Macht des Reichs gefeiert worden sei. Immerhin sei die Begeisterung für einen Mann, der in den Augen der Welt das frühere Deutschland personifiziere, peinlich. „L'homme libre“ begründet die Volkstümlichkeit Hindenburgs damit, daß er in den Augen aller Deutschen die Tugenden seines Volkes symbolisiere. „L'oeuvre“ glaubt im Gegensatz zum „Vorwärts“ nicht, daß die Hindenburgfeier als monarchistische Kundgebung aufzufassen sei. Die gesamte englische Presse beschäftigt sich mit der Hindenburgfeier und nimmt je nach Parteirichtung zu ihr Stellung. „Daily Chronicle“ nennt Hindenburg den „großen deutschen Mann Deutschlands“ und sagt über ihn: Der Erste im Kriege, einer der ersten im Frieden. Seine Volkstümlichkeit ist in seinem Charakter begründet. Das Volk glaubt an ihn, es sieht in ihm den Vater, dem nur das Wohl seiner Kinder am Herzen liegt. Hindenburg hat sich der Republik als Präsident ebenso loyal erwiesen, wie als Marschall gegenüber dem Kaiserreich. Daher sieht er sich an seinem Geburtstag geehrt, wie kein Deutscher seit Bismarck geehrt wurde.

**Trozkis Ausschuß aus der kommunistischen Partei.**

Wie die „Times“ aus Riga meldet, sind Trozki und Bujovic vom Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale aus der Partei ausgeschlossen worden. Trozki erklärt, daß die gegenwärtigen Führer der Partei, besonders aber Stalin und Bucharin, bonapartistische Diktatoren seien, die ohne Ermächtigung durch die Massen handeln und deren Entscheidungen ihn daher nicht binden können.

**Aus Stadt und Land**

**Alles zum Weinkesfest der Freiwilligen Feuerwehr!** So lautet die Beglaubigungsparole für Sonntag. Die bis jetzt geleisteten Vorarbeiten versprechen wirklich, daß sich jedermann bei diesem Feste gut unterhalten wird. Für humorvolle Unterhaltung wird ausgiebig gesorgt. Sämtliche Stellen der lustigen Gemeindefunktionäre liegen in besten Händen. Die Wingerinnen bereiten sich auch zum Feste vor, doch mangelt es ihnen an Blumen, so daß sich der Ausschuß genötigt sieht, die geehrten Gartenbesitzer zu ersuchen, nebst Obst und Trauben auch Blumen zu spenden.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 9. Oktober, wird der Gottesdienst um 10 Uhr vormittags vom Herrn Generalsuperintendenten Prälat Dr. Hoffmann aus Ulm im Deutschen Reich ge-

halten werden. Herr Prälat Dr. Hoffmann war bis 1918 der Oberhofprediger des württembergischen Königs und befindet sich zur Zeit auf einer Studienreise durch die evangelischen Kirchen des Balkans. Er hat im Gustav Adolf Verein, der soeben in Graz seine von Tausenden aus allen europäischen Ländern besuchte 72. Jahresversammlung abgehalten hat, eine führende Rolle inne. An diesem Sonntag fällt der Kinder Gottesdienst aus.

**Verlobung.** Herr Universitätsprofessor Dr. Balduin Garia der Laibacher Universität hat sich mit Frä. Jolanthe Hartmann aus Neuschowe in der Batscha verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Neue Advokaturkanzlei.** Der Rechtsanwalt Herr Dr. Karl Kieser in Warburg hat seine Kanzleigemeinschaft mit Dr. Friz Juritsch gelöst und in der Alexanderstraße 14 seine eigene Kanzlei eröffnet.

**Die Gemeinderatswahlen in Warburg** werden am 18. Dezember 1927 stattfinden. Die bezügliche Ausschreibung erfolgte am vergangenen Samstag.

**Welche Parteien werden sich bei den Warburger Gemeinderatswahlen betätigen?** Bei den am 18. Dezember stattfindenden Gemeinderatswahlen in Warburg werden, vorbehaltlich auffälliger Bindungen, nachfolgende Parteien ihre Kandidatenlisten einreichen: Deutsche Wirtschaftspartei, Slowenische Volkspartei, selbständige Demokraten, Sozialisten, Nationalsozialisten, Radikale und Kommunisten.

**Die Gemeinderatswahlen in Pottau** werden am Sonntag, dem 4. Dezember, stattfinden. Die Reklamationsfrist dauert bis zum 17. Oktober.

**Kein Gymnasium** wird, wie die Blätter aus Beograd berichten, im Laufe des heurigen Schuljahres abgebaut werden. Alle Klassen bleiben zufolge Ministerratsbeschlusses für heuer noch bestehen.

**Das Elster Zollamt** soll, wie man hört, nun doch, und zwar schon mit 15. Oktober l. J., aufgelassen und die Beamtschaft größtenteils nach Warburg versetzt werden.

**Aufhebung von Grenzzollamtspositionen.** Mit 1. Oktober l. J. wurden die Grenzzollamtspositionen in Ober-St. Kunigund, St. Egydi und Sähenberg, die dem Hauptzollamt in Warburg unterstanden hatten, aus Sparmaßnahmerücksichten aufgehoben. Aus demselben Grund wird auch beim Warburger Zollamt ein Beamtenabbau vorgenommen werden. Die Ämten der Zollpositionen gehen teils auf die Grenzfinanzkontrolle, teils jedoch auf das Zollamt in Warburg über. Diese Aufhebung der Grenzzollamtspositionen wird von der Grenzbevölkerung sehr unangenehm empfunden.

**Der Warburger Schwurgerichtssaal und seine Mängel.** Während der Schwurgerichtssession ist der Saal in der Regel voll besetzt, mitunter sogar überfüllt. Bei interessanten Verhandlungen jedoch ist der große Saal für das zahlreiche neugierige Publikum sogar zu klein. Wenn die Verhandlung am Abend fortgesetzt wird, ist es mit der Beleuchtung schlecht bestellt, denn sechs Glühbirnen von den rückwärtigen Lampen sind verschwunden und seitdem überhaupt nicht ersetzt worden, die elektrische Uhr zeigt schon seit zwei Jahren 5 Minuten vor 9 Uhr. Der Anstandsort, der für die Geschworenen bestimmt ist, befindet sich seit etlichen Jahren in einem derartigen Zustand, daß er nicht benützt werden kann.

**Ein schweres Jagdunfall.** Am verflossenen Sonntag ereignete sich in der Umgebung von Warburg ein schweres Jagdunfall. Der Arzt Dr. C. aus Warburg schoß in ein Reisfeld, in welchem er eine Bewegung bemerkt hatte, traf jedoch ein 20jähriges Bauernmädchen, das darin Futter gesammelt hatte. Die Schwerverletzte wurde mittels Rettungswagen in die Privatordination des betreffenden Arztes gebracht.

**Pfänderversteigerung.** Am 19. Oktober findet bei der Pfänderkassette in Warburg die Versteigerung der verpfändeten Effekten Nr. 31.735 bis 33246 und der Pretiosen Nr. 2750 bis 4315 statt, wenn sie nicht bis spätestens 15. Oktober ausgelöst oder die Verpfändung verlagert wird. Am 17. und 18. Oktober bleibt die Anstalt für den Privatverkehr geschlossen.

**Unterfertigung des deutsch-jugoslawischen Handelsvertrages.** Wie aus Berlin berichtet wird, ist dort am 6. Oktober der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Jugoslawien unterzeichnet worden. Der Vertrag war bekanntlich schon vor Monaten abgeschlossen, wegen der Lösung verschiedener Fragen (Abichaffung der Sequester in Jugoslawien und des Bijums) aber nicht früher unterzeichnet worden.

**Trostlose Straßenverhältnisse in den Bezirken Windischgraz und Prävali.** Aus Windischgraz wird berichtet: Schon während des Krieges gerieten unsere Straßen in einen schlechten Zustand. Dies steigerte sich in der Nachkriegszeit von Jahr zu Jahr, die Straßenpflege kam immer mehr herunter, so daß der Verkehr sehr litt. In der Stadt Windischgraz z. B., welche sonst auf ein schönes Aussehen sehr viel hielt, liegen jetzt auf dem Hauptplatze massenhaft verstreut bis kinstopf-große Steine, doch niemand denkt daran, sie zu beseitigen. Als Deckmaterial werden in der Hauptstraße alter Mauerputz und Ziegelstücke ausgebreitet, bekanntlich das beste Material zur Grundlosmachung der Straßen. Die Brücken im Bezirke sind zum Teil in einem ganz trostlosen Zustande; so war die Kulturbrücke zwischen Distrikt und Drauburg, die einzige Verbindung zwischen dem Drau- und Wiesental, durch Monate hindurch in einem Zustande, daß es lebensgefährlich war, sie zu passieren. Die Draubrücke bei Drauburg ist so schadhast, daß das Gelande, wenn sich jemand anleht, bald in die Draufallen wird. An der Höherlegung der Straße zwischen Faal und St. Oswald wird nun schon seit diesem Frühjahr gearbeitet u. zw. an drei Stellen. Mittlerweile wird der Verkehr auf einem Notwege ganz unten an der Drau entlang aufrecht erhalten, welcher bei hohem Wasserstand vollständig überschwemmt ist, wodurch der Verkehr auf Tage unterbrochen ist. Beim letzten starken Regenwetter am Donnerstag, dem 29. September, war die Straße wieder überflutet, so daß sie gesperrt werden mußte. Dem Schreiber dieser Zeilen passierte es, daß ihn, als er in der Nacht von Marburg heimfuhr, kein hierzu berufenes Organ auf die Sperre aufmerksam machte. Nach 20 Kilometer Fahrt stand der Wagen um Mitternacht bei strömendem Regen an ganz einsamer Stelle vor einer Schranke, wo er nicht einmal umkehren konnte — wahrlich keine angenehme Situation! Und da liest man in den Blättern, daß die neue Straße erst im nächsten Jahre fertig werden wird, das sind recht schöne Aussichten für den Herbst und Winter. Die einzige Verbindungsstraße zwischen Marburg und Drauburg ist dann vielleicht auf Wochen ausgeschaltet. Könnten denn die Arbeiten an der neuen Straße nicht soweit beschleunigt werden, daß man wenigstens vor Eintritt des Winters auf der neuen Straße sicher fahren kann? Mit einigem gutem Willen und bei Einstellung einer größeren Arbeiterzahl dürfte dies doch wohl zu erreichen sein. Wenn wir aber nach der andern Seite sehen, auf die Strecke Drauburg-Prevalje-Schwarzendach, so geht einem ein gelindes Grausen an. Im Oktober des Jahres 1926 beschädigte ein Hochwasser den Straßenkörper an mehreren Stellen, es fanden Abrutschungen in den Bach statt, so daß die Fahrbahn an diesen Stellen ganz verengt wurde und die Gefahr weiterer Abrutschungen groß ist. Nun ist seither ein volles Jahr verfloßen und man hat außer einer warnenden Beschränkung aus Schwarzingen an den gefährlichen Stellen nichts zuwege gebracht. Dabei ist dieser Straßenzug vom Fahrwerke außerordentlich stark in Anspruch genommen. Die Straße selbst befindet sich in einem trostlosen Zustande, es wird wohl Schotter aufgeführt, aber viel zu wenig. Solange sich die Bezirke Windischgraz und Prävali nicht dazu entschließen, eine

gute Straßenwalze anzuschaffen, so lange wird unser Straßeneben andauern! Schweigen wollen wir von dem Zustande der Radlstraße, welche von Marenberg über die Grenze nach Eibiswald führt und früher viel benutzt wurde; wehe dem Automobil, daß sich über diese Bergstraße wagt!

**Organisation, Selbstschutz ist die Lösung im modernen Wirtschaftsleben.** Ererbtes zu erhalten, Erworbenes zu sichern, ist jedermanns schwierige Aufgabe. Einer der größten Feinde im Kampfe um das Eigentum ist das Feuer, welches jährlich Milliardenwerte und ungezählte Existenzen vernichtet. Welche Umassen von Arbeit und von Kapital aufgewendet werden, um diese Schäden zu verhindern, kann bloß derjenige beurteilen, der die Organisation der Feuerwehr kennt. Diese zu unterstützen, ihr die schwere aufopferungsvolle Arbeit zu erleichtern ist Bürgerspflicht. Wie entsteht ein Brand? Eine Funke springt aus dem Ofen auf herumliegende, leicht brennbare Gegenstände, eine Gardine fängt Feuer, eine defekte elektrische Leitung zündet durch Kurzschluß usw. Um in dieser Angelegenheit richtig und zweckgemäß einzugreifen, dazu dienen die vielen zweckmäßigen Handfeuerlöcher. Einer von diesen, der bei ganz geringem Preise ganz außerordentliche und geradezu verblüffende Löschwirkung aufweist, ist der „Flammenob“, der am Sonntag, dem 9. d. Mts., um 18 Uhr beim Wadhaus in Celje vorgeführt werden wird. Das Publikum wird dort Gelegenheit haben, sich durch eigenen Augenschein von der Wirksamkeit und einfachen Handhabung des Löschapparates „Flammenob“ zu überzeugen.

**Franz Swaty's Hautstein.** Ein neuerlicher Beweis für die Güte dieses Hautsteines ging der Firma in Form eines Attestes durch den bekannten Professor Dr. Rudolf Mozenauer, Vorstand der Universitätsklinik in Graz folgendes Inhaltes zu: „Firma Franz Swaty, Maribor. Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich die von Ihnen erzeugten Hautsteine sowohl an der Klinik als auch in meiner Privatpraxis bei schwierigen Verdickungen und abnormen Verhornungsprozessen der Haut mit gutem Erfolg verwende. Graz, 26. März 1927. Prof. Dr. Rudolf Mozenauer.“ Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im Anzeigenteil.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Der Sekretär des Internationalen Arbeitsamtes in Genf Dr. Zivko Topalović, ist samt Gemahlin in Marburg eingetroffen, wo er im Arbeiterheim ein Referat über die internationale politische Lage erstattete; seine Gattin Milica sprach über die Frage des Frauenwahlrechtes in Südslawien. — Am 13. d. wird in Dravograd ein Denkmal für die in den Kärntner Kämpfen des Jahres 1919 gefallenen Krieger feierlich enthüllt werden. — In Marburg fand eine zahlreich besuchte Protestversammlung gegen die Abschaffung des Wohnungsgesetzes statt, die in einer Entschlieung an die Regierung auf weiteren Schutz der Mieter appellierte. — Die Genossenschaft der Schuhmacher in Marburg hat zu Ehren ihres langjährigen Obmannes Herrn Josef Beranitsch einen Familienabend gegeben und ihm bei dieser Gelegenheit ein Ehrendiplom überreicht. — Die Ortsgruppe des Kriegsinvalidenverbandes in Marburg veranstaltete am Sonntag, dem 2. Oktober, eine Tombola, deren

# Steppdecken

zu mässigen Preisen

in grösster Auswahl

## FR. KRICK

Celje, Aleksandrova ul. 1

Es hat eine Unternehmung armer Juvaliden, sowie von Kriegswitwen und -waisen bestimmt ist. — Der Deutsche Sportklub „Rapid“ in Marburg eröffnet mit 4. Oktober eine Tanzschule. — Der Marburger Obergespan Dr. Franz Schaubach hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten und wird in seiner Abwesenheit von Hofrat Dr. Leo Starč vertreten. — In Laibach verschied der Gründer und Inhaber des ersten, vor 30 Jahren errichteten Damenfriseursalons in Slowenien, Herr Otto Fettich Frankheim, im Alter von 70 Jahren. — Das Weinlesefest des Marburger Radfahrklubs „Edelweiß 1900“ hat einen sehr schönen Verlauf genommen; die geschmückte, voll dekorierte Festhalle war mit Besuchern voll besetzt, während im Saale eifrig getanzt wurde; in bester Stimmung dauerte das Fest bis ins Morgen-grauen. — In der Woche vom 22. bis 30. September sind im Bereiche der Stadt Marburg je ein Typhus- und Scharlachfall, sowie drei Diphtheriefälle gemeldet worden. — In der Umgebung von Cilli verschied der Spenglermeister Herr Karl Ott im Alter von 67 Jahren. — Am Samstag geriet die Hopfenbarre des Besitzers Luhn in Liscer bei Cilli in Brand, der jedoch rechtzeitig gelöscht werden konnte, ohne größeren Schaden zu verursachen. — Die Opernsängerin Frau Käthe Stoller-Stotter von der Wiener Volksoper wird in nächster Zeit in Laibach gastieren. — Die Druckerei „Panonia“ in Murska Sobota gelangte am 5. d. M. zur Versteigerung. — Dem bisherigen Assistenten an der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses in Marburg, Dr. Adolf Ramsak, wurde die Leitung der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses in Wibling übertragen. — Am Samstag entstand im Gasthof „Zum goldenen Roß“ in Marburg unter den Gästen eine Rauferei, bei welcher einer der Raufbolde seine Geldtasche mit 680 Dinar verlor; der Betrag wurde nach eingeleiteter Untersuchung beim Zigeuner Hudorov's gefunden.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere vielgeliebte Tochter und Schwester, Fräulein

## Erna Bien Edle von Guldenau

am 7. Oktober um 1/4 4 Uhr früh nach schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 30. Lebensjahre verschieden ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird Sonntag, den 9. Oktober um 1/4 4 Uhr nachmittags, in Braslovce bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird am Montag, den 10. Oktober in der Pfarrkirche in Braslovce gelesen werden.

Friede ihrer Asche!

Braslovce (Fraßlau), am 7. Oktober 1927.

Josefine Bien Edle von Guldenau, geb. Tertnik, Mutter.  
Herbert, Fini und Walter, Geschwister.  
Dr. Karl Tertnik, Professor  
Dr. Hans Tertnik, Oberlandesgerichtsrat  
Onkeln.

Für tüchtigen Schuhmacher- oder Schneidermeister best geeignetes

## Einfamilienhaus

mit geräumigem Gassenlokal, fünf Zimmern, Küche, Keller, Dachbodenraum, elektr. Licht, Wasserleitung, 1923 renoviert, ist in der Stadt unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Anfr. direkt beim Besitzer F. Prelog, Celje, Za kresajo 5.

Elektrotechnisches Unternehmen

## Karol Florjančič

Celje, Cankarjeva cesta 2 (neben Steueramt)

Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, Telephonen, Glocken, Radioapparaten, Reparatur von Elektromotoren und allerlei elektr. Apparaten. Auf Lager: Luster, Lampen, Bügeleisen, Motore, Zähler, Glühlampen, Radiozubehör etc. und das gesamte Elektromaterial. Prompte Bedienung!

Billige Preise! Kostenvoranschläge kostenlos!

## Filatelistenverein Celje

Samstag, den 15. Oktober 1927 um 8 Uhr abends im Klubzimmer Hotel Žumer

## Jahresversammlung.

Vollzähliges Erscheinen - Pflicht!

# Wirtschaft und Verkehr.

## Allgemeine Pflichten der Steuerzahler im IV. Vierteljahr 1927.

### Wohnungsausweise.

Bis 30. November l. J. müssen alle Hausbesitzer im Laibacher und im Marburger Verwaltungsgebiet selbst oder durch ihre Vertreter bei den zuständigen Steuerbehörden die Haus- und Wohnungsausweise, wenn die Häuser in Miete gegeben sind, für nicht vermietete Gebäude aber das Verzeichnis der Bewohner solcher Gebäude einreichen. Die Druckformulare sind bei allen Steuerbehörden und Steuerämtern kostenlos erhältlich.

### 2. Umsatzsteuer.

Die Steuerpflichtigen, welche verpflichtet sind, für die Umsatzsteuer das Buch über den abgewickelten Umsatz zu führen, müssen die Steuer für das 3. Vierteljahr 1927 bis 30. Oktober abführen und zugleich die Anmeldung (Prjwa) vorlegen.

Saumfellige werden noch besonders auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht, entweder mit besonderer Aufforderung oder mit öffentlichem Gelde und Androhung von amtlicher Schöpfung und von Ordnungsstrafen. Wer eine unrichtige Anmeldung einreicht, verliert das Recht der Beschwerde.

### 3. Steuer auf den Lohn der manuellen Arbeiter.

Die Arbeitsgeber, welche die gesammelten Beträge mit monatlichen Verzeichnissen abführen, müssen die gesammelten Beträge abführen und die Verzeichnisse bis zum 14. jedem Monats vorlegen, die Arbeitsgeber, welche die gesammelten Beträge mit vierteljährlichen Ausweisen abführen, müssen dies

binnen 14 Tagen nach Ablauf eines jeden Vierteljahres, d. i. bis 14. Oktober 1927, tun.

### 4. Steuer auf die Dienstbezüge der Privatangestellten.

Für die Bezahlung dieser Steuer, die mit Artikel 79, Punkt VI. des Finanzgesetzes für das Jahr 1927/28 eingeführt wurden, bürgen die Dienstgeber, welche die Steuer bei der Auszahlung von den Bezügen abziehen dürfen. Die eingesammelten Summen müssen mit einer besonderen Uebersicht in zwei Exemplaren dem zuständigen Steueramt binnen 14 Tagen nach Ablauf jedes Vierteljahres, für das 3. Vierteljahr 1927 also bis zum 14. Oktober 1927, abgegeben werden.

### 5. Fälligkeit der direkten Steuern.

Am 1. November 1927 werden alle direkten Steuern für das 4. Vierteljahr 1927 fällig. Die Steuerämter sind berechtigt, sie zwangsweise einzutreiben, wenn sie nicht binnen 14 Tagen nach der Fälligkeit gezahlt werden. Bei zu späten Zahlungen dürfen sie außer 8 Prozent Verzugszinsen noch als Kosten für die Mahnung 1 Para von jedem Dinar der schuldigen Staatssteuer aufrechnen.

### 6. Gebührenaquivalent.

Vom Gebührenaquivalent im jährlichen Ausmaß von über 500 Dinar ist die dritte Rate vom 1. bis einschließlich 15. Oktober 1927 zu bezahlen. Wer die vorgeschriebenen Summen nicht in der festgesetzten Frist bezahlt, von dem wird die zuständige Finanzbehörde ex officio eintreiben.

**Aufhebung des Sequesters über das Vermögen reichsdeutscher Staatsbürger.** Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Deutschland sind bekanntlich schon vor zwei Monaten

abgeschlossen worden, dennoch ist der Vertrag noch nicht unterzeichnet. Es tauchten verschiedene Schwierigkeiten auf, unter anderem verlangte Deutschland auch, daß im Verkehr zwischen den beiden Staaten das Reisevisum abgeschafft werde. Um die Schlussverhandlungen zu beschleunigen, hat unser Ministerrat am 30. September beschlossen, daß der Sequester über das Vermögen deutscher Staatsangehöriger aufzuheben sei.

**Einführung des Ausgleichsverfahrens in Deutschland.** Am 1. Oktober trat in Deutschland das Gesetz über den Ausgleich zur Vermeidung des Konkurses in Geltung. Damit ist eine Frage erledigt, mit der sich die deutschen wirtschaftlichen und juristischen Kreise fast 20 Jahre beschäftigt haben.

**Hopsenbericht aus Saaz vom 3. Oktober 1927.** Der rege Einkauf im Saazer Hopfen hält an; in den letzten Tagen wurden wiederum einige tausend Zentner am Lande aufgekauft. Käufer sind sowohl ausländische Brauereien als auch Exporteure, Kommissionäre und Runkelshändler. Die Preise haben sich im jetzigen Rahmen stark befestigt und notieren heute 1927 Saazer Hopfen wie folgt: Prima und Ausflüß von 2250 bis 2350 Kč; Gute Mittelhopfen von 2150 bis 2250 Kč; Mittelhopfen von 2050 bis 2150 Kč; Geringe Ware von 2000 bis 2050 Kč per 50 Kilo, inkl. 2% Umsatzsteuer. Am Saazer Platze herrscht gleichfalls rege Nachfrage und belaufen sich die Tagesumsätze hier zwischen 200 bis 400 Zentner. Schlussmimmung und Preise sehr fest. In der öffentlichen Hopfenstüblerhalle in Saaz wurden bis 3. d. M. insgesamt 12.472 Ballen, d. i. 28.396 Zentner à 50 Kilo Brutto 1926er Saazer Hopfen halliert und beglaubigt.

## 11 Die Frau im Hermelin

Kriminalroman von E. N. Bunshon  
Autorisierte Uebersetzung von Otto Bonderbant.  
Nachdruck verboten.

Sir John runzelte die Brauen.

„Die Polizei kann hier nichts ausrichten“, murmelte er. „Ich muß versuchen, sie los zu werden.“

Er stieg an Perkins vorbei die Treppe empor. Harold blieb noch einen Augenblick auf dem Vorplatz stehen.

„Ist es denn wahr?“ fragte er. „Mr. Bain hat sich —?“

„Ich hab' ihn selber gefunden“, sagte Perkins, sich den Schweiß von der Stirne wischend. „Unglaublich fürchtbar sah er aus, weil sein Kopf so herunterhing, und das werd' ich nie vergessen und 's beste Sofa ist ruiniert und alles, und so bin ich halt' rausgelaufen und die Polizei ist reingelaufen. Aber vor Gericht will ich gern schwören, daß es nur ein Unglücksfall war; mit großem Vergnügen will ich das beschwören, Meineid oder kein Meineid, und das hab' ich auch den Morgenzeitungen gesagt, aber Gott behüt' mich vor den Abendzeitungen!“

Harold sah, daß Perkins viel zu aufgeregt und verstimmt war, um auch nur die einfachsten Fragen beantworten zu können, und stieg die Treppe hinauf zu dem Zimmer, das er so gut kannte. Er trat ein. Da waren die alten Bilder an den Wänden, die wohlbeliebten Photographien standen umher, auf einem Tischchen lag ein silberner Crickettball. Alles war wie immer. Nur der obere Teil des Sofas war mit einem weißen Tuch bedeckt, und dieses weiße Tuch veränderte alles, gab dem allgewohnten Raum etwas Fremdes — etwas Furchterliches.

Harold starrte das weiße Tuch an, das leicht hinüber das Sofa geworfen war. Er merkte gar nicht, daß sonst noch jemand im Zimmer war, bis eine Stimme sagte:

„Mr. Towers, wenn ich mich nicht irre?“

Er sah auf. Sir John war in dem inneren Raum verschwunden. In der Nähe des Tisches stand ein älterer Herr in Gehrock und Seidenhut. Seine Gesichtszüge waren scharfgeschnitten, seine Augen waren unruhig, und er sah besorgt aus. Harold erkannte ihn sofort. Es war ein Detektiv namens Courtland, mit dem er während der Nachforschungen über den Mord Mr. Wals viel in Berührung gekommen war.

„Sie waren mit dem Herrn befreundet, wie ich vermute, Mr. Towers?“ fragte Courtland. „Er war ja ebenfalls Crickettspieler.“

„Ja — er war mein Crickettpartner und mein persönlicher Freund. Ist er —“ und er stockte, als sein Blick wieder auf das weiße Tuch am oberen Sofaende fiel.

„Er muß sofort tot gewesen sein“, sagte Courtland. „Schick sich ins Herz. Ich kam zufällig vorbei, als der alte Mann unten schreiend aus dem Haus rannte und da trat ich ein.“ Er sah, daß Harold fortwährend auf das Sofa blickte.

„Ja, dort ist er gelegen. Ich habe die Stelle zugedeckt.“

Harold konnte nur mit Mühe seine Selbstbeherrschung bewahren.

„Wo ist er?“ fragte er leise.

„Ich ließ ihn in das anschließende Zimmer tragen, das Schlafzimmer. Wollen Sie hineingehen?“

Harold nickte und der Detektiv ging voran. Auf dem Bett, von einer langen weißen Decke verhüllt, lag die arme Schale, in der einst eine unsterbliche Seele gewohnt hatte. Sir John hatte die Decke ein wenig zurückgeschlagen; er stand da und betrachtete mit starrem Blick die Gesichtszüge des Toten. Harold und der Detektiv beachtete er gar nicht, und als Harold etwas zu ihm sagte, gab er keine Antwort.

Als Harold die entsetzliche Stelle nicht mehr ertragen konnte und wieder in das Wohnzimmer hinüberschritt, fand er, daß der Detektiv ihm vorausgegangen war und Whisky und Soda bereitgestellt hatte, den dieser dankbar annahm.

„Fürchtbar aufregend“, sagte Courtland. „Aber Gott sei Dank, in diesem Fall gibt's wenigstens keine Frau. Kürzlich mußte ich in eine Wohnung, in der kurz zuvor ein junger Ehemann das Baby vor den Augen seiner Frau getötet hatte. Das sind Sachen — ja man geht doch schließlich gerne in Pension. Dies ist meine letzte Woche im Dienst.“

„So?“ sagte Harold gedankenlos.

Der Detektiv sprach noch über gleichgültige Dinge, bis es ihm schien, Harold habe sich erholt. Dann fragte er:

„Mr. Towers, sind Sie imstande, mir einige Fragen zu beantworten? Ich fürchte, der alte Herr darf nicht belästigt werden. Wenn Sie mir Auskunft geben könnten —“

„Bitte!“

Er und Willy Bain waren zusammen in die Schule gegangen und immer befreundet gewesen, aber von der persönlichen Seite des Lebens seines Freundes hatte er eigentlich doch recht wenig gewußt; nur wenige der ihm gestellten Fragen konnte er beantworten. Er legte jedoch besonderes Gewicht darauf, immer wieder zu betonen, daß der Tote unendlich in ernsthaften Schwierigkeiten gewesen sein könnte.

„Perkins, der Hausherr, sagt, er hätte nichts Ungewöhnliches bemerkt“, meinte Courtland nachdenklich. „Aber Perkins ist schließlich ein Mann, der überhaupt nichts merken würde. Er hat mir allerlei erzählt. Könnten Sie mir vielleicht sagen, Mr. Towers, ob es richtig ist, daß in der Familie Wahnsinnsfälle vorge-



Verlangen Sie das Rezeptbuch P, welches umsonst und portofrei zugesendet wird von Dr. Oetker, d. z. o. z., Maribor.

kommen sind, und daß ein Verwandter vor einigen Jahren Selbstmord beging?“

„Ich habe davon gehört, obgleich ich mich der Einzelheiten nicht entsinne.“

„Das wird den Geschworenen der Leichenschau genügen“, sagte Courtland. „Sie werden Selbstmord zufolge zeitweiliger Unzurechnungsfähigkeit feststellen. Und wenn Sie mit dem alten Herrn befreundet sind, Herr Towers“, fügte er hinzu, „so würde ich an Ihrer Stelle auf ihn aufpassen!“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Harold erschrocken über die Bemerkung, die seine eigenen Zweifel und Befürchtungen bestätigte.

„Mir gefällt sein Aussehen nicht recht! Trotzdem er sich da drinnen so still verhielt, sah ich, wie er fortwährend die Beine in den Schuhen auf und nieder bewegte — er konnte sich kaum beherrschen. Wahrscheinlich ist's ja nur Nervosität und Aufregung, aber immerhin — es ist besser, wenn Sie aufpassen. Ich bin nur froh, daß den Geschworenen das Material vorgelegt werden kann, um einen Spruch auf zeitweilige Unzurechnungsfähigkeit herbeizuführen — der Familie wird das natürlich lieb sein!“

Harold sah rasch auf, denn der Detektiv hatte in einem eigentümlichen Ton gesprochen.

„Wie könnte der Spruch sonst lauten?“ fragte er. „Welches Motiv könnte er denn gehabt haben?“

Advokat

**Dr. Karl Kieser**

zeigt an, dass er seine neue, eigene Kanzlei in  
**Maribor, Aleksandrova cesta 14/I.**  
eröffnet hat.

Jedermann, ob  
Privat, Kaufmann  
oder Fabrikant,  
schützt mit  
Feuerlöschapparat

**„Flammentod“**

sein Leben und  
seinen Besitz.

Vorführung:

**Sonntag um 18 Uhr**

anlässlich des Feuerwehreffestes  
beim Waldhaus in Celje.  
Anfragen und Bestellungen: Ge-  
neralno zastopstvo Flammentod,  
Ljubljana.

**Einkäufer  
für Nussklötze**

gegen Provision oder Lieferanten  
gesucht von „Slavonia“, österr. Holz-  
industrie A.-G., Wien XI./2., Zinner-  
gasse 6.

**Möbeln**

ganz neue, für Schlafzimmer aus  
Hartholz mit Marmorplatten, billigst  
zu verkaufen. Zu besichtigen Lava  
Nr. 25, Lahnhof.

**Kaufmannslehrling**

mit Schulbildung, 14—15 Jahre alt, wird  
in einer Gemischt- und Konsumwaren-  
handlung nach Uebereinkommen mit Kost  
und Wohnung beim Lehrherrn aufgenommen.  
Anträge an Peter Petsche, Kočevje.

**Stütze der Hausfrau**

sucht Stelle. Anträge an die Ver-  
waltung des Blattes. 33113

oooooooooooo

Leçons de Français  
Lezioni d'Italiano  
English lessons

Cozzi, Glavni trg 17.

**Kaufe ein Bett**

mit Nachtkasten, dunkelbraun, matt,  
eventuell mit Waschtisch. Anträge  
unter „Gut erhalten 33112“ an  
die Verwaltung des Blattes.

**Dauernde Existenz**

Glänzende Provision

erzielen rührige Vertreter für Wiener  
Firma im Privatkundenbesuch. Briefe  
unter „Event. Fixum“ an Annonzen-  
Expedition Jeitler-Melzer, Wien I.,  
Riemergasse 11.

**Monatsschützer „Lupa“**

gesetzl. gesch. und garantiert undurchlässig, ist bei der  
jetzigen Mode unentbehrlich, da beim Sitzen, Sport und  
Tanzen Damenbinden in starken Fällen allein nicht ge-  
nügen und deshalb Unterwäsche und Kleider oft verdorben  
werden. „Lupa“ ist aus weichem abwaschbaren Material,  
kann auch gekocht werden, trägt nicht auf, wiegt nur 30 g,  
nahezu unverwundlich, schon und schützt Unterwäsche  
und Kleider und verleiht somit beruhigendes und sicheres

Gefühl. Viele Dankschreiben. „Lupa“ wird den Monatschützen mit ihren vie-  
len Nachteilen (lästig, ungesund und teuer) vorgezogen. Preis Din 75.—  
Monatsbinde „Feminosal“, das Vollkommenste, Gesündeste, und zufolge  
jahrelanger Haltbarkeit billigste auf diesem Gebiet, Din 125.—. Versand  
gegen Nachnahme. Adr. f. Bestellung: „Aurora“ k. d., Sremska Kame-  
nica br. 2.

**Prima Referenzen! Prima Referenzen!**

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Auflösung des ZOLLAMTES  
in CELJE empfehlen wir uns den p. t. Herren Industriellen und  
Kaufleuten für

**Verzollungen in Maribor.**

Prompteste und billigste Bedienung!

Telefon 350 „Transport“ Speditionsbüro, Maribor.

Wichtig anlässlich der Liquidierung des Zollamtes in Celje.

**Für Verzollungen in Maribor**

empfehlte sich bestens den Herren Industriellen und Kaufleuten

**Anton Cingerli**  
Zollvermittler, Maribor.

**Rauchen ist Gift!**

Jeder kann sich das gesundheitsschädliche Rauchen spielend ab-  
gewöhnen mit Dr. Raschers Putschtabletten. 1 Packung Din 30  
und Porto, vollständige Kur 5 Packungen Din 145 franko durch  
Firma „Aurora“, Sremska Kamenica Nr. 2.  
(Erhältlich auch in den meisten Apotheken und Drogerien.)

**Ich Anna Csillag**

mit meinem 185 cm langen Riesen-Loreley-Haar  
habe solches infolge Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade  
erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Haarausfall,  
zur Förderung des Wachstums, für dichten Haarwuchs und  
zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden. Sie fördert bei  
Damen, Herren und Kindern einen dichten kräftigen Haarwuchs,  
verleiht schon nach kurzem Gebrauch einen natürlichen Glanz und  
Fülle und bewahrt die Haare vor frühzeitigem Ergrauen bis ins  
höchste Alter. Die Csillag-Pomade beseitigt die lästige Schuppen-  
bildung binnen 48 Stunden. Kein anderes Mittel besitzt soviel Haar-  
nährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit Recht einen  
Weltruf erworben hat, indem Damen und Herren schon nach Be-  
nützung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da  
der Haarausfall schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und  
neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. Diesen Erfolg beweisen mein  
50 jähriges Bestands-Jubiläum und die an Millionen zählenden Anerkennungs-  
schreiben, die ich aus aller Welt erhalten habe. Preis eines grossen Tiegels  
Csillag-Pomade Din 60, Doppeltiegel Din 90.

Zu jedem Tiegel nötig: 1 Flasche Spezial-Shampoo (für 20 Kopfwa-  
schungen) Din 25.—. Alles zuzüglich Postspesen. Versand per Nach-  
nahme oder Voreinsendung aus der Fabrik für S. H. S:

**Laboratorium „Aurora“**  
Sremska Kamenica Nr. 2

**Franz Swaty's Hautstein**

GRAZ 1890  
Jury-Mitglied



WARBURG 1885  
Silb. Medaille  
WIEN 1903  
Gold. Medaille



ERFURT 1892  
Diplom



KÖLN 1903  
Gold. Medaille  
WIEN 1880  
Bronz. Medaille

entfernt Hühneraugen, Schwielen und harte Haut schmerzlos, schnell und ohne Gefahr.

**Aerztlich empfohlen!**

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Galanteriewarenhandlungen.

**Obstbäume**

in allen Formen, Rosen, Zier-  
sträucher, Ribes, Stachelbeeren,  
Erdbeer, Himbeer, Heckenpflanzen,  
Koniferen, Kaktus, Dalien, in nur  
erstklassigen Setzlingen und anderes  
sind abzugeben. Auf Verlangen  
Preisliste.

**Michael Podlogar**  
Baumschulen  
Dobrna bei Celje.

Čisto zračno

**komf. opremljeno sobo**

s separiranim vodom, elektriko in  
vporabo kopalnice, oddam v novi  
vili, Zrinjskega cesta 17.